

# Palästina und der Atomstaat Israel

Wir weisen auf das Rücktrittsschreiben hin von Craig Mokhiber, Leiter der OHCHR in Neu York .

**Vorweg:**

**Teil vom 2.6.22:** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina2.pdf>

**Teil vom 9.8.22 :** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina3.pdf>  
mit Aktueller Analyse von Moshe Zuckermann

**Teil vom 2.11.22 :** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina4.pdf>  
vor dem Hintergrund der aktuellen Wahl in Israel

**Teil 2 vom 2.2.23 :** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Isreal-Teil-2.pdf>

**Teil 3 vom 29.3.23:** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-3.pdf>

**Teil 4 vom 7.4.23:** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-4.pdf>

**Teil 5 vom 18.5.23:** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-5.pdf>

**Teil 6 vom 8.6.23:** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-6.pdf>

**Teil 7 vom 6.7.23:** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-7.pdf>

**Teil 8 vom 27.7.23:** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-8.pdf>

**Teil 9 vom 24.8.23:** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-9.pdf>

**Teil 10 vom 10.10.23** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-10.pdf>

**Teil 11 vom 14.10.23** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-11.pdf>

**Teil 12 vom 20.10.23** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-12.pdf>

**Teil 13 vom 27.10.23** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-13.pdf>

[und-der-Atomstaat-Israel-Teil-13.pdf](#)

**Teil 14 vom 3.11.23** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-14.pdf>

**Teil 15 vom 10.11.23** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-15.pdf>

**Teil 16 vom 17.11.23** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-16.pdf>

**Teil 17 vom 24.11.23** <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Pal%C3%A4stina-und-der-Atomstaat-Israel-Teil-17.pdf>

## Zur Info weitergeleitet.

Mit solidarischen Grüßen - Antje und Dieter

[www.antjeundieter.de](http://www.antjeundieter.de)

[https://t1p.de/impressum\\_a\\_und\\_d](https://t1p.de/impressum_a_und_d)

<https://t1p.de/Autoren-Nach-Lesung>

<https://t1p.de/Gedicht-Neu>

<https://t1p.de/Anti-AKW-Video>

<https://t1p.de/brokdorfweisserose>

<https://t1p.de/kernfusion-neindanke>

## Nachfolgend weitere Berichte als Teil 18:

### .) Nachrichten im Nahost-Krieg +++: 24 Geiseln frei:

[+++ Nachrichten im Nahost-Krieg +++: 24 Geiseln frei - taz.de](#)

Das Rote Kreuz bestätigt, die Hamas habe 24 Geiseln an sie übergeben. Im Gegenzug wurden 39 Palästinensische Häftlinge aus drei israelischen Gefängnissen entlassen.

### .) Araber in Israel: „Zu israelisch für die Palästinenser und zu palästinensisch für die Israelis“: <https://www.fr.de/politik/israel-gaza-hamas-palaestina-araber-krieg-gaza-gazastreifen-zr-92669088.html>

Wie der Krieg in Gaza die arabischen Israelis unter Druck setzt: Eine Analyse der komplizierten Situation vor Ort von „Foreign Policy“.

Tel Aviv - Wenige Tage nach dem [Massaker der Hamas im letzten Monat](#), bei dem 1.400 Menschen in [Israel](#) starben, war eine Tankstelle in der Nähe der südlichen Stadt Be'er Sheva voll mit israelischen Soldaten. Konvois von verbeulten Militärjeeps fuhr im Zickzack in die Tankstellen ein und aus, und das Straßencafé nahm keine zivilen Bestellungen mehr an, um alle verfügbaren Vorräte für die Truppen zu reservieren, die sich auf die erste Bodeninvasion im Gazastreifen seit knapp zehn Jahren vorbereiteten.

Auf dem Parkplatz hatten Israelis einen behelfsmäßigen Stand aufgebaut, an dem sie

Falafel an vorbeikommende Soldaten verkauften und patriotische Lieder spielten. Die Tankstellenangestellten lehnten derweil auf Lagerpaletten in einer schattigen Ecke - vier Beduinen, die sich in gebrochenem Hebräisch mit starkem arabischen Akzent unterhielten und in ein Land blickten, das nicht ganz das ihre war und am Rande des Krieges stand. Sie müssen große Angst gehabt haben, sich als Araber zu outen.

### **1948 befanden sich 156.000 Palästinenser innerhalb Israels**

Am Ende des Arabisch-Israelischen Krieges von 1948 befanden sich etwa 156.000 Palästinenser innerhalb der offiziellen Grenzen des Staates Israel. Fast über Nacht waren sie zu Bürgern Israels geworden. Im Jahr 2020 werden es fast zwei Millionen sein (einschließlich der Palästinenser in Ost-Jerusalem, die einen dauerhaften Aufenthaltsstatus haben), was etwa 20 Prozent der israelischen Bevölkerung ausmacht. Sie waren dem Exil entkommen, aber ihre ersten Beziehungen zum Staat waren von Ressentiments und Verwirrung geprägt: Viele von ihnen hatten Verwandte, die sich in Zeltstädten in arabischen Nachbarländern niedergelassen hatten, und große Teile ihres ehemaligen Agrarlandes waren enteignet worden. Es sollte fast zwei Jahrzehnte dauern, bis diese arabischen Städte in Israel von der Militärherrschaft befreit wurden.

Die arabischen Bürger waren von Anfang an stark benachteiligt. Ein großer Teil der palästinensischen Bevölkerung lebte in bäuerlichen Gemeinschaften mit einem niedrigen Bildungsniveau. Hinzu kamen tiefe Ressentiments im Zusammenhang mit der Gründung Israels und der neuen Notwendigkeit, sich in der damals feindlichen Sprache zu bewegen.

Araber fest in die Struktur des israelischen Lebens eingebettet

Mehr als ein halbes Jahrhundert später sind diese Araber

[fest in die Struktur des israelischen Lebens eingebettet.](#)

Alles deutet darauf hin, dass sich die sozioökonomischen Unterschiede im Laufe der Zeit verringert haben. Kaum ein Sektor kann ohne arabische Arbeitskräfte funktionieren. Der Schulbesuch und das häusliche Leben der arabischen Israelis werden immer noch weitgehend auf Arabisch abgewickelt, und die Angehörigen dieser Bevölkerungsgruppe sprechen in der Regel erst beim Eintritt in die höhere Bildung fließend Hebräisch. Im akademischen Bereich wird der meiste Stoff auf Hebräisch gelehrt, und in den meisten Berufen arbeiten arabische Israelis täglich mit israelischen Juden zusammen.

Es hat sich ein gewisses Maß an Anpassung und Verständnis herausgebildet, und für viele Israelis ist dies der goldene Standard der Koexistenz. Die Araber sind jedoch nach wie vor mit Diskriminierung und Not konfrontiert - und mit ihren eigenen internen Spaltungen.

„Was bin ich? Zu israelisch für die Palästinenser und zu palästinensisch für die Israelis. Unsere Identität ist keine Identität, und wir werden in die Verwirrung

hineingeboren“, sagte Huda, eine Büroangestellte, die in der nördlichen Stadt Kafr Yasif lebt (sie wollte ihren Nachnamen nicht nennen, weil sie Angst vor Repressalien hat).

Muslime machen 18 Prozent der israelischen Bevölkerung aus. Huda ist eine christliche Araberin. Die Christen machen 1,9 Prozent der israelischen Bevölkerung aus, während die Muslime 18 Prozent und die Drusen 1,6 Prozent ausmachen.

Diese verworrene Identität wird in Zeiten des Krieges noch akuter. „Anders als israelische Juden höre ich die Schreie der Palästinenser in meiner Muttersprache und verstehe sie“, sagte sie. „Und doch läuft hier das Verstehen darauf hinaus, mit ihnen zu sympathisieren.“ (Die Interviews mit arabischen Israelis für diesen Artikel wurden auf Arabisch und Hebräisch geführt, je nach persönlicher Vorliebe der Befragten).

Nach Angaben von Adalah, dem Rechtszentrum für die Rechte der arabischen Minderheiten in Israel, wurden seit Ausbruch des [Krieges](#) mindestens 110 arabische Israelis wegen Redefreiheit verhaftet. Unabhängig davon gab die Gruppe an, dass 100 Beschwerden gegen arabische israelische Studenten eingereicht wurden, 74 wurden zu Disziplinaranhörungen vorgeladen, und drei Studenten wurden des Landes verwiesen.

### **.) Waffenstillstand jetzt!**

<https://www.haaretz.com/opinion/2023-11-19/ty-article/.premium/an-open-letter-to-roger-waters/0000018b-e3be-d168-a3ef-f7fe96410000>

Ein Waffenstillstand ist die dringlichste Forderung der palästinensischen Organisationen und vieler Regierungen. Ein Waffenstillstand ist notwendig, um die Evakuierung von Kranken und Verletzten zu ermöglichen, um die von Israel angegriffenen Zivilisten mit Wasser, Lebensmitteln und Medikamenten zu versorgen und über die Freilassung der israelischen Geiseln zu verhandeln. Die israelische Regierung lehnt alle Forderungen nach einem Waffenstillstand vehement ab. Die USA, Deutschland und Kanada bemühen sich, statt eines Waffenstillstands kurze Kampfpausen zu erreichen.

### **.) Verbot von unangemeldeten Versammlungen erneut verlängert**

[Nachrichten aus Hamburg | NDR.de - Nachrichten – Hamburg](#)

In Hamburg bleiben nicht angemeldete und nicht von der Versammlungsbehörde bestätigte Versammlungen zur Unterstützung der Hamas oder deren Angriffe auf Israel weiter verboten. Eine seit Mitte Oktober geltende Allgemeinverfügung wurde erneut verlängert - und zwar zunächst bis Mittwoch, den 29. November. Das teilte

die Polizei am Sonnabend mit. Regulär angemeldete Versammlungen unter freiem Himmel würden auch weiterhin von der Versammlungsbehörde geprüft und bestätigt, soweit keine Gründe für ein Verbot vorliegen, hieß es.

.) **»Es ist böswillig, die Parole bewusst falsch zu verstehen« :**

<https://www.nd-aktuell.de/artikel/1177900.freiheitsforderung-fuer-palaestina-es-ist-boeswillig-die-parole-bewusst-falsch-zu-verstehen.html>

Die Rechtsanwältin Nadija Samour zur Kriminalisierung des Ausrufs »Vom Fluss bis zum Meer, Palästina wird frei sein«

INTERVIEW: MATTHIAS MONROY

In der Likud-Satzung von 1977 heißt es betreffend »Judäa und Samaria«, dass »zwischen dem Meer und dem Jordan« nur Israel herrschen möge. Welche Gebiete sind hier gemeint?

Die biblischen Begriffe bezeichnen das seit 1967 von Israel besetzte Westjordanland. Die Besetzung dieser und anderer palästinensischer Gebiete durch Israel wird regelmäßig international verurteilt, auch von der Bundesrepublik Deutschland. Mit der Formulierung geht der Likud sogar einen Schritt weiter als Besetzung und will Annexion.

Die rechte Regierungspartei ignoriert damit auch die UN-Resolution vom 22. November 1967, wonach auch Palästinenser innerhalb anerkannter Grenzen frei von Androhungen oder Akten der Gewalt in Frieden leben dürfen?

Es ist nicht nur ein Verstoß gegen die UN-Resolution 242 und zahlreiche weitere, sondern auch ein Verstoß gegen das völkerrechtlich verankerte Annexionsverbot und gegen das Selbstbestimmungsrecht des palästinensischen Volkes. Israel herrscht jedoch bereits auf dem gesamten Gebiet des historischen Palästina und hat dort ein Apartheid-Regime errichtet. Dazu gibt es etliche Berichte von

Menschenrechtsorganisationen wie Al Haq, Al Mezan, B'Tselem, Human Rights Watch, Amnesty International und vielen mehr.

Schon die bis 1948 bestehende jüdische paramilitärische Untergrundorganisation Irgun wollte im britischen Mandatsgebiet Palästina einen jüdischen Staat zwischen dem Jordan und dem Mittelmeer errichten ...

Die Irgun war eine zionistische Terrororganisation, die unter anderem die Verantwortung für das Massaker in Deir Yassin trägt, bei dem 1948 über hundert Palästinenser\*innen ermordet wurden und der Rest der Bevölkerung vertrieben wurde. Deir Yassin gilt heute in der Erinnerung aller Palästinenser\*innen als das Symbol der zionistischen Gräueltaten im Zuge der Nakba. Das zionistische Projekt »From the river to the sea« ist mit der Staatsgründung Israels inzwischen Realität. Die Fortsetzung der Parole mit »... Palestine will be free« kann deshalb als eine Reaktion darauf verstanden werden.

Der Ursprung der Parole wird der damaligen Befreiungsbewegung PLO zugeordnet.

Was sollte damit ausgedrückt werden?

Auf Arabisch heißt es »Vom Wasser zum Wasser«, davon gibt es zahlreiche Variationen, wie etwa »Freiheit« oder »Palästina ist Arabisch«. Ich finde es schwierig, einen einzigen Ursprung und nur eine Definition der Parole auszumachen. Eine Parole ist außerdem meist eine griffige Verkürzung, die in dynamischen Situationen wie Demonstrationen verwendet wird. Fest steht aus meiner Sicht, dass »From the river to the sea, Palestine will be free« aus einem antikolonialen Befreiungskontext stammt, und der hat in Palästina in den 1960ern mit der Gründung der PLO Aufwind bekommen.

Was meint die Parole aus Ihrer Sicht, wenn sie heute gerufen wird?

Zum Beispiel, dass das historische Palästina in irgendeiner Zukunft, vielleicht auch in einer Utopie, frei sein wird von Unterdrückung; sei es von zionistischer, siedlungskolonialistischer oder auch imperialistischer Gewalt, wie wir sie seit fast 100 Jahren in der Region von europäischen Großmächten und israelischen Siedler\*innen erleben. Oder auch frei von anderen Gewaltverhältnissen, wie Kapitalismus und Patriarchat. Das sage ich bewusst. Denn auch wenn der israelische siedlungskolonialistische Apartheid-Staat der massivste Eingriff in das Leben der dort lebenden Menschen ist, so muss auch klar sein, dass »frei sein« nicht schon dann herrscht, wenn dieses System überwunden ist. »Freiheit« meint zudem alle Menschen, die auf dem Gebiet des historischen Palästinas leben.

In Deutschland wird die Parole von Politik und Justiz gern so interpretiert, als dass diese Freiheit nur ohne die dort lebende jüdische Bevölkerung erreicht werden soll ...Das Gegenteil ist der Fall: Die palästinensische Befreiungsbewegung hat immer betont, dass jüdische Menschen schon immer Teil der lokalen Geschichte, Kultur, und Zukunft waren. Abgelehnt wird ausdrücklich ein politisches, ökonomisches und soziales System, in dem die Existenz der indigenen Bevölkerung Palästinas gegen die Existenz der Siedler\*innen gestellt wird. Übrigens: auch antizionistische Jüd\*innen und Israelis verwenden die Parole. Sie drücken mit »From the river to the sea, Palestine will be free« ebenfalls den Wunsch aus, auf dem Gebiet des historischen Palästina frei zu sein und ohne Gewalt leben zu wollen, die auf Kosten der Palästinenser\*innen geht.

Jetzt ordnet das Bundesinnenministerium unter Nancy Faeser die Parole als Kennzeichen von Hamas und Samidoun ein und hat sie deshalb – wie auch die beiden Organisationen – verboten. Wie bewerten Sie das?

Das ist ein klarer Verstoß gegen Art. 5 GG, die Meinungsäußerungsfreiheit. Es ist schlicht böswillig, die Parole bewusst falsch zu verstehen, als wäre sie ein Gewaltaufruf gegen Jüd\*innen. Dass Faeser und andere Politiker\*innen die Parole mit Hamas oder Samidoun in Verbindung bringen – zwei Organisationen, die nun verboten sind – ist der rechtliche Umweg, um diese kriminalisieren zu können. Das Bundesverfassungsgericht hat zu Art. 5 GG und sogenannten Äußerungsdelikten

festgestellt, dass, wenn eine Aussage mehrere Interpretationen zulässt, man jene wählen muss, die für die Angeklagten am freundlichsten ist. Das hat übrigens auch kurz vor dem 7. Oktober das Verwaltungsgericht Berlin in einem Urteil so gesehen. Faeser hebt diesen Grundrechtsschutz nun aus ...

Das erfolgt mit dem Strafrecht: Die Paragraphen 86 und 86a StGB und das Vereinsgesetz verbieten es, Parolen von verbotenen Organisationen zu verwenden. Dies wird zur Bekämpfung einer legitimen Meinungsäußerung eingesetzt – und das nimmt absurde Züge an. In Berlin werden bei Demonstrationen inzwischen sogar Plakate beschlagnahmt, auf denen »From the river to the sea, we want equality« steht. Ich bin mir sicher, dass alle diese Strafverfahren später eingestellt werden – oder spätestens das Bundesverfassungsgericht entscheiden wird, dass die Kriminalisierung grundgesetzwidrig ist. Aber bis dahin werden die Menschen eingeschüchtert und mit kostspieligen und nervenaufreibenden Gerichtsverfahren überzogen. In einigen Fällen am schlimmsten: Die Betroffenen müssen mit aufenthaltsrechtlichen Konsequenzen rechnen, ohne dass sie eine Straftat begangen hätten.

Auch die Staatsanwaltschaften in Berlin, München, Saarbrücken und Jena sehen die Parole seit Kurzem als strafwürdig an. Gibt es Erfahrungen, wie dies verfolgt wird? Die Entscheidungen der Staatsanwaltschaften sind politisch motiviert. Da die Situation relativ neu ist, ist es schwer, wie genau die Ahndung aussehen wird, also ob etwa Volksverhetzung angenommen wird oder das Verwenden verbotener Kennzeichen. Ich gehe aber davon aus, dass die Verfahren in Einstellungen oder Freisprüchen enden werden.

#### INTERVIEW

Die deutsch-palästinensische Rechtsanwältin Nadija Samour ist auf internationales Strafrecht und Kriminologie spezialisiert und war am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag tätig. In Berlin bearbeitet Samour Mandate im Polizei- und Versammlungsrecht sowie im Einbürgerungsrecht. Sie ist Mitglied der Rechtsanwaltskammer Berlin, des Republikanischen Anwältinnen- und Anwältevereins RAV sowie der Roten Hilfe, außerdem war sie Vorstandsmitglied des Migrationsrats Berlins. Samour setzt sich für die Abschaffung von Gefängnissen ein, in Palästina steht sie dazu im Austausch mit der Menschenrechtsorganisation Addameer in Ramallah, die auch Gefangene unterstützt.

INTERVIEW: MATTHIAS MONROY

nd 21.11.23

#### **.) Palästinenser\*innen in Deutschland: „Wir haben es mit Tabus zu tun“**

<https://taz.de/Palaestinerinnen-in-Deutschland/!5972938/>

Palästinensische Stimmen fehlen im deutschen Diskurs, sagt die Wissenschaftlerin Sarah El Bulbeisi. Das komme systematischer Gewalt gegen sie gleich.



Immer mehr Palästinenser\*innen beteiligen sich an Demonstrationen, wie hier im Oktober in Berlin-Kreuzberg. Sie wollen Sichtbarkeit und Anerkennung Foto: Pierre Adenis

taz: Die Familie Ihres Vaters lebt in Gaza. Wie geht es Ihnen gerade?

Sarah El Bulbeisi: Es geht okay. Meine Strategie ist, ein bisschen zu verdrängen, was passiert, weil es sonst einfach nicht auszuhalten ist. Ich habe ab und zu Kontakt mit meiner Familie und bekomme in Telefongesprächen die Angst und Verzweiflung mit. Das ist nur ein Warten auf den Tod. Meine Tante meinte, sie hoffe, dass sie bald erlöst werde. Ich habe stundenlang gebraucht, um ihr zurückzuschreiben. Ich wusste nicht, was ich antworten kann.

Wie haben Sie geantwortet?

Dass ich bei ihr bin, dass sie nicht alleine ist.

**im Interview:**

**Sarah El Bulbeisi**

Foto: Max Weber Stiftung

arbeitet als Kulturwissenschaftlerin in Beirut. Ab 2011 lebte sie in Deutschland. Sie promovierte am Nahostinstitut der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München. Ihre Dissertation erschien 2020 beim Transcript-Verlag: „Tabu, Trauma und Identität: Subjektkonstruktionen von PalästinenserInnen in Deutschland und der Schweiz, 1960–2015“.

Wie geht es anderen Menschen in der deutsch-palästinensischen Community?

Sie sind schockiert und wütend. Palästinenser\*innen fühlen sich entmenschlicht, weil der ganze politische und mediale Diskurs sie als Menschen unsichtbar macht. Immer wieder wird das Bild eines symmetrischen Konflikts gezeichnet und die ganze systematische Gewalterfahrung der PalästinenserInnen ausgeblendet. Das macht etwas mit der Diaspora: Man zeigt weniger Kulanz mit der Mehrheitsbevölkerung und ist weniger bemüht, deren Wegschauen zu entschuldigen. Die Entfremdung wird immer stärker.

Was meinen Sie mit Entmenschlichung?

Dass Palästinenser\*innen nicht als Betroffene von systematischer Gewalt und als betrauernswert wahrgenommen werden. Das geschieht nicht auf physischer Ebene, wie wir es jetzt in den besetzten Gebieten sehen, sondern auf der diskursiven Ebene.

Können Sie dafür Beispiele geben?

Abgesehen von der Berichterstattung gibt es darüber hinaus Versammlungsverbote. 2022 und 2023 hat die Berliner Polizei beispielsweise anlässlich der Gedenkzeremonien an die Nakba Versammlungsverbote angeordnet. Man durfte des kollektiven Traumas, das ja auch Teil der Identität ist, nicht gedenken. Legitimiert wurde dies mit der Antizipation von Gewaltakten. Also für mich ist das eine Form von Entmenschlichung, dass man Palästinenser\*innen



nicht den Raum zugesteht, einen Teil ihrer Geschichte kollektiv zu betrauern. Sobald Palästinenser\*innen in irgendeiner Form sichtbar werden, werden sie zu staatsfeindlichen Subjekten, die angeblich die öffentliche Ordnung bedrohen, oder gar zu antisemitischen Subjekten gemacht.

Meinen Sie, dass Opfer und Täter klar feststehen?

Israel wird mit dem Judentum gleichgesetzt und Israel-kritische Positionen und palästinensische Stimmen werden mit Antisemitismus gleichgesetzt. Palästinensische Gewalterfahrung wird nicht nur systematisch unsichtbar gemacht, sie wird durch die Opfer-Täter-Dichotomie immer wieder legitimiert – durch Medien und den Staat.

Was müsste sich ändern, um den Erfahrungen von Palästinenser\*innen mehr Raum zu geben?

Der Diskurs über die Gewalt an Palästinenser\*innen müsste verändert werden.

Begriffe wie Apartheid oder ethnische Säuberung sollten kein Tabu sein.

Diese Begriffe werden in Bezug auf Israel als antisemitisch gesehen.

Diese Wörter werden immer dargestellt, als relativierten sie die Schoa. Sie werden als Konkurrenz empfunden. Dadurch wird eine Anerkennung systematischer Gewalterfahrungen anderer Völker unmöglich gemacht. Auch der koloniale Rassismus und der strukturelle Rassismus Deutschlands und Europas werden ausgeblendet.

Die große Angst ist, dass die Schoa und die historische Schuld Deutschlands in Vergessenheit geraten.

Habe ich gesagt, man soll das vergessen? Die Palästinenser\*innen begreifen die Nakba als Vertreibung der palästinensischen Bevölkerung, die bis heute andauert.

Wenn man das anerkennt, wird das gleich als Angriff auf die Katastrophalität der Schoa gesehen. Da muss die deutsche Gesellschaft ihre Arbeit machen: dass man über die Nakba sprechen kann, ohne dass das gleich als Antisemitismus gilt.

Was macht die diskursive Gewalt mit den Palästinenser\*innen in Deutschland?

Die Nichtanerkennung ihrer Vertreibungserfahrungen hat die erste

Migrationsgeneration zutiefst marginalisiert. Ich habe mit Palästinenser\*innen verschiedener Migrationszeiten gesprochen: jenen, die im Zuge der Studien- und Arbeitsmigration in den 60er Jahren nach Deutschland kamen, und denjenigen, die im Kontext des libanesischen Kriegs aus den Flüchtlingslagern in den 80er Jahren nach Deutschland geflohen sind.

Die Palästinenser\*innen, die in den 1960er Jahren kamen, haben 1947/48 als Kinder die Massenvertreibungen von 800.000 bis 900.000 Palästinenser\*innen selbst erlebt. Die Nakba wurde lange im palästinensischen kollektiven Gedächtnis tabuisiert – weil man sich mit diesem hegemonialen Narrativ identifiziert hat, dass die Palästinenser\*innen freiwillig gegangen seien, dass die Nakba nur ein Nebeneffekt des Krieges gewesen sei.

Für viele war die eigene Vertreibung und/oder die Vertreibung der Eltern daher mit Scham besetzt. Ausgerechnet diese Generation durfte im Zuge der Besetzung des Gazastreifens, der Westbank und Ostjerusalems durch Israel 1967 nicht mehr zurückkehren. Weil Israel am Anfang der Besatzung alle, die nicht zu Hause waren, als abwesend ins Zivilregister eingetragen hat. Das war eine indirekte Vertreibung. Sie waren gezwungen, in Deutschland zu bleiben, ohne dass ihre multiplen Vertreibungserfahrungen von der Gesellschaft, in der sie lebten, gesehen wurden. Daraus folgten Melancholie und Isolation. Sie haben sich aus der Gesellschaft und aus der Familie zurückgezogen und verneinen sich oft selbst.

Bei den Palästinenser\*innen, die aufgrund der Vertreibungen von 1947/48 meist in den libanesischen Flüchtlingslagern geboren und aufgewachsen und in den 80er Jahren aus dem Libanon geflohen sind, kam eine sozioökonomische Marginalisierung hinzu. Deutschland hat sie nicht als Geflüchtete anerkannt, und der Libanon nahm sie nicht zurück, aufgrund ihrer offiziellen Staatenlosigkeit. Dies endete in jahrelangen Kettenduldungen.

Und wie hat sich das auf die zweite Migrationsgeneration ausgewirkt?

Um dem Schmerz zu entgehen, kriminalisiert, statt gesehen zu werden, haben viele ihren Kindern gesagt: Sagt nicht, woher ihr kommt. Sie haben quasi ein Doppelleben geführt, bei dem sie nur privat das Palästinensischsein für sich bewahrt haben.

Es gibt 200.000 Palästinenser\*innen in Deutschland. Wo sind ihre Stimmen im derzeitigen Diskurs?

Es wird schon lauter, es sind ganz viele auf den Demos. Unsere Elterngeneration wollte noch Anerkennung von der Mehrheitsgesellschaft. Jetzt lässt man sich die Gewalterfahrung nicht mehr absprechen.

Fühlen Palästinenser\*innen einen starken Druck, die Öffentlichkeit auf das Leid ihres Volkes aufmerksam zu machen?

Ich spreche jetzt von mir: Das ist so eine Art von Überlebensschuld oder Bringschuld, weil man nicht in Gaza ist. Meine Tante und Familie dort machen keinen Druck. Alleine, wenn sie mit mir sprechen und ich ihre Angst spüre, bringt mich das in eine Schuld. Der Kampf um Leben und Tod in Gaza, der war auch mit den Militäroffensiven 2014 oder 2021 existent, das kann ich nicht ausblenden. Dieses bedrückende Gefühl war die letzten Jahre immer da.

Gibt es Angst, sich öffentlich zu äußern?

Ja, wir haben es mit Tabus zu tun: Siedlerkolonialismus, Vertreibung, ethnische Säuberung, Apartheid. Wenn man über die eigene Erfahrung sprechen möchte, braucht man aber Wörter, mit denen man sich identifiziert. Man weiß, welche Begriffe außerhalb der Norm anzusiedeln sind, und hat das internalisiert. Um im sagbaren Raum zu sein, müsste man das vorherrschende Konfliktnarrativ reproduzieren und sich selbst die Erfahrung absprechen. Man hat nicht das Gefühl,

dass die Gesellschaft einem mit Wohlwollen gegenübersteht und es wirklich darum geht zu verstehen.

Sie sagen, die Deutschen wollen korrekt sein im Diskurs. Warum wird das von Palästinenser\*innen als grausam erfahren?

Für mich ist diese Korrektheit eher Feigheit. Es ist eine Weigerung, sich mit der Realität auseinanderzusetzen, der eigenen Befindlichkeit zuliebe. Aber dafür bezahlen Palästinenser\*innen den Preis. Wenn der Diskurs sich nicht ändert, wird die systematische Gewalt gegen sie weitergehen.

Also wenn es einen weniger schuld- und schambesetzten Diskurs seitens der Deutschen gäbe, hieße das nicht, dass Gewalterfahrungen abgesprochen würden. Sondern, dass eine Debatte auf Augenhöhe geschaffen werden könnte?

Wenn die Nakba und die Gewalterfahrungen der Palästinenser\*innen anerkannt werden und Palästinenser\*innen auch Betroffene sein können – ohne, dass das gleich bedeutet, das Leid der Jüd\*innen zu relativieren, ja! Niemanden meiner palästinensischen Bekannten würde ich als antisemitisch bezeichnen.

Antisemitismus ist strukturell. Den findet man auch bei Deutschen, die explizit mit Israel solidarisch sind. Gewalterfahrungen existieren nebeneinander und ein Sprechen darüber muss möglich sein. Wenn man von Schuld spricht, müsste man auch sagen: Unser Nationalsozialismus hat zur Schoa und auch zur Nakba geführt. Also nicht „Free Palestine From German Guilt“, sondern eine Erweiterung der deutschen Schuld auch auf die Nakba und eine Verpflichtung, sie ins kollektive Gedächtnis aufzunehmen?

Ich glaube, der Spruch ist polemisch gemeint. Aber genau. Verantwortung wäre vielleicht das bessere Wort. Eine erneuerte Form, Verantwortung für die eigene Geschichte zu übernehmen. Sonst macht man sich zum Opfer der Schuld.

## **.) Rücktrittsschreiben Craig Mokhiber, Leiter der OHCHR in Neu York - PS. Greta Thunberg lässt grüßen!:**

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/R%C3%BCcktrittsschreiben-Craig-Mokhiber-Leiter-der-OHCHR-in-Neu-York-PS.-Greta-Thunberg-l%C3%A4sst-gr%C3%BC%C3%9Fen.pdf>

## **.) Spanien fordert Weg zu einem „lebensfähigen palästinensischen Staat“ :**

[https://www.euractiv.de/section/eu-aussenpolitik/news/spanien-fordert-weg-zu-einem-lebensfaehigen-palaestinensischen-staates/?utm\\_source=Euractiv&utm\\_campaign=d16d039c0d-RSS\\_EMAIL\\_CAMPAIGN&utm\\_medium=email&utm\\_term=0\\_24f4b280c0-12035c70cb-%5BLIST\\_EMAIL\\_ID%5Dund](https://www.euractiv.de/section/eu-aussenpolitik/news/spanien-fordert-weg-zu-einem-lebensfaehigen-palaestinensischen-staates/?utm_source=Euractiv&utm_campaign=d16d039c0d-RSS_EMAIL_CAMPAIGN&utm_medium=email&utm_term=0_24f4b280c0-12035c70cb-%5BLIST_EMAIL_ID%5Dund)

**.) wagt zu sagen, was die Großen verschweigen :**

[https://globalbridge.ch/gideon-levy-das-boese-ist-in-der-mitte-der-israelischen-gesellschaft-angekommen/?utm\\_source=mailpoet&utm\\_medium=email&utm\\_campaign=globalbridge-updates-3](https://globalbridge.ch/gideon-levy-das-boese-ist-in-der-mitte-der-israelischen-gesellschaft-angekommen/?utm_source=mailpoet&utm_medium=email&utm_campaign=globalbridge-updates-3)

**.) Nahostkonflikt – Kritik von Juden in Deutschland: „Wir verzweifeln an Israels**

**Politik“** <https://www.berliner-zeitung.de/open-source/nahostkonflikt-kritik-von-juden-in-deutschland-wir-verzweifeln-an-israels-politik-li.2161344>

**.) Nachrichten im Nahost-Krieg +++: Die Feuerpause ist vorbei**

**+++ Nachrichten im Nahost-Krieg +++: Die Feuerpause ist vorbei – taz.de**

Israel und die Hamas bekämpfen sich wieder im Gazastreifen. Laut Medienberichten wusste Israel lange im Voraus von Angriffsplänen der Terrorgruppe.